



Blickkontakt: Zwischen Fotograf und dem „Gebückten“ vor dem Ägyptischen Museum entsteht ein Dialog – mit außerirdischer Kraftquelle. FOTOS: HERBERT BECKE (OH)

Einmal Maus

Der Münchner Fotograf Herbert Becke legt sich auf die Erde, um das Alltägliche aus einer neuen Perspektive zu ergründen. Eine Ausstellung ganz auf dem Boden der Tatsachen

VON NICOLE GRANER

Altstadt – Viele Sichtweisen sind dauerhaft. Sie gehen tief. Manchmal ist das gut, weil sie Lebenshilfen sind, die Orientierung bieten. Und manchmal bedeuten sie Stillstand – aus Angst, die Stütze zu verlieren, die den Alltag lebbar macht. Sichtweisen zu verändern, heißt auch, sich selbst zu verändern. Man muss es nur tun.

Der in Garching lebende Fotograf Herbert Becke hat die Brille der alltäglichen Sicht abgelegt. Nicht für immer – aber immer dann, wenn er in den vergangenen zwei Jahren mit seiner Kamera unterwegs war. Er hat nicht von oben fotografiert, nicht außergewöhnliche Orte gesucht. Er hat sich auf den Boden gelegt – auf Wiesen, auf Bahnsteige von U-Bahnhöfen und auf Asphalt. Er hat sich kleingemacht und aus der Perspektive eines Kindes, eines Hundes, einer Maus auf die plötzlich so groß gewordenen Dinge geblickt.

Was anfänglich eine künstlerische Idee war, hat sich zu einer, wie Becke sagt, „ganz persönlichen Auseinandersetzung“ mit dem Alltäglichen entwickelt. Die Änderung der Perspektive hat seine Sichtweise, ja, und auch ihn verändert. „Ich schaue genauer hin, entdecke Details, die ich sonst nie wahrgenommen hätte“, sagt der Garchinger. Man könnte also, psychologisch gesehen, durchaus vom sogenannten „Flow“ sprechen, jenem Zustand also, in dem man, wie es heißt, alles um sich her-



Sie sitzen, warten und träumen sich vielleicht nach Rom. Und sie beobachten jenen vor ihnen auf dem Boden liegenden Mann, der sie fotografiert.

um vergisst und in eine produktive Harmonie versinkt.

Wenn Becke also auf Münchner Plätzen auf dem Boden liegt – kopfschüttelnden, lächelnden und verwunderten Passanten zum Trotz – entdeckt er das Kleine: beschriftete Gullydeckel, Muster und Strukturen im Boden. Der „Gebückte“ vor dem Ägyptischen Museum, die Aluminium-Skulptur des niederländischen Bildhauers Henk Visch, von den Münchnern nicht sonderlich kulturaffin „Blutkotzer“ genannt,

erscheint in seinem Foto eher als ein sich auf die Menschen Herunterbeugender, der helfen will, vielleicht auch als ein außerirdisches Wesen, das seine rote Kraftquelle auf die Erde zoomt. Der Betrachter entdeckt, dass der rote Strahl nicht aus dem Mund, sondern aus dem Kopf kommt, dass man dem Gesicht sogar etwas Wohlwollendes abgewinnen kann. Becke entdeckt aus der Bodenperspektive die farblich auf den U-Bahnhof Fraunhoferstraße abgestimmten Schuhe einer Passantin. Er sieht sich

selbst als ein Schatten auf dem mahnen den Hinweisschild zum Gedenken an die jüdischen Mitbürger, die von der Judensiedlung Milbertshofen an der Knorrstraße deportiert wurden. „Ich sah mich plötzlich als Schatten der deutschen Geschichte“, sagt Becke, der mit seinen Arbeiten auch noch eines will: nachdenklich machen und – wortwörtlich – in die Tiefe gehen.

Schon einmal waren Beckes Perspektiv-Bilder „Bodenständig“, die allesamt keine gestellten Aufnahmen, sondern die Realität zeigen, ausgestellt. „Es ist, wie es ist“, sagt er. „Das Leben posiert nicht, es findet statt.“ Nun sind viele neue Fotografien des Bilderzyklus „M... aus der Sicht der Perspektivtiefe“ im Valentin-Museum zu sehen. An einem Ort, mit dem Herbert Becke sehr viel verbindet. Vor 49 Jahren spielte er dort als 16-Jähriger Karl Valentins „Firmling“. „Ich hatte mit 15 die Valentinadenbühne gegründet, war selbst zaundürr und liebte den Humor des Komikers“, sagt der Mann, der in den nächsten Tagen 65 wird. Der Kreis schließt sich. Falsch. Ein neuer öffnet sich – weil neue Sichtweisen verändern.

„M... aus der Sicht der Perspektivtiefe“: Fotoausstellung von Herbert Becke. Vernissage: Donnerstag, 12. Februar, 18.01 Uhr, Isartor. Bis 28. April. Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, 11.01 bis 17.29 Uhr, Freitag, Samstag, 11.01 bis 17.59 Uhr und Sonntag, 10.01 bis 17.59 Uhr. Telefon: 22 32 66.